

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Joachim Langens Verbesserte und Erleichterte Lateinische Grammatica**

**Lange, Joachim**

**Halle, 1726**

Vorrede vom Verbesserung des Schulwesens

[urn:nbn:de:bsz:31-263836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263836)



Vorrede

Von

# Verbesserung des Schul- Wesens.

S. I.



Es Menschen unsterbliche Seele ist von Natur nach allen ihren Kräften aufs höchste verderber; und also ist solalich der ganze Mensch seiner natürlichen Geburt nach in einem un-

seligen Zustande; nicht allein in Absehen auf jenes ewige, sondern auch auf dieses zeitliche Leben. Gleichwol aber hat Gott den Menschen zur Seligkeit erschaffen, und läßt ihn auch dazu geböhren werden; sintemal Er uns zu solchem Zwecke zu gelangen, genugsame Mittel an die Hand gegeben, und ohne Aufhören aufs treulichste anbietet.

S. II.

Dannhero ist aller Eltern vornehmste Pflicht,



Pflicht, daß sie, nebst ernstlicher Wahrnehmung ihres eigenen Heils, für die ewige und zeitliche Wohlfahrt ihrer Kinder sorgen, und so also fürnehmlich in der Erkenntnis und Furcht des HERREN auferziehen, und dabey zu allerley nützlichen Wissenschaften anführen.

## §. III.

Weil aber solches von den wenigsten Eltern recht geschieht oder geschehen kan; und es auch nicht in eines jeden Vermögen stehet, bey seinen Kindern einen eigenen Lehrmeister so viele Jahr hindurch zu halten: so haben nothwendig öffentliche Schulen müssen angeleget werden; nicht zwar, daß dadurch den Eltern alle Sorgfalt und Verantwortung abgenommen, sondern nur, daß ihnen dieselbe erleichtert würde.

## §. IV.

So ist demnach der Schulen eigentlicher Zweck, daß die Jugend zu wahrer Erkenntnis und Furcht GOTTES, nebst dem aber zu allerley nützlichen Wissenschaften angeführet, das ist zum ewigen und zeitlichen Leben geschick gemacht werde. Zu jenem fürnehmlich; sintemal sie dazu hauptsächlich erschaffen, und von den Schöpfer mit Unsterblichkeit begabet ist; Zu diesem aber solcher gestalt, daß solches jenem kein Hinderung sey, sondern zur würdigen Vorbereitung diene.



## §. V.

Dieser heilsame Zweck aber wird leider gar nicht, oder sehr wenig erhalten. Der Beweis ist nicht weit herzuholen, weil er iederman, der am Gemütthe nicht ganz und gar blind ist, in die Augen fällt. Die Früchte zeugen vom Baume: unser verderbtes Christenthum von verderbten Schulen. Nicht allein aber fehlets insgemein an der Erkenntniß und Furcht Gottes, als an dem Haupt-Zweck; sondern auch an äußerlicher Zucht und gehöriger Gelehrsamkeit. Dahero man oft bey Jünglingen von 20. bis 24. Jahren, dasjenige noch bey weiten nicht findet, was sie als junge Knaben gegen ihr zotes oder rztes Jahr, nicht mit saurer Mühe, sondern gleichsam spiel-weise, ganz süglich hätten begreifen können.

## §. VI.

Der Schade dieses verderbten Schul-Wesens ist unsäglich groß, u. die Ursache mancherley. Ich will keines von beyden iezo ausführen; jedoch kan es aus nachfolgenden guten theils eingesehen, und dabey zugleich die Nothwendigkeit und der herrliche Nutzen von der Verbesserung erkannt werden. Hierzu erachte ich diese fünf Stücke allerdings nöthig zu seyn:

1. Einen tüchtigen und treuen Lehrer
2. Äußere Zucht und Höflichkeit.
3. Innere Furcht Gottes.
4. Nützliche Wissenschaften.



5. Gehörige Achtung und Verpflegung der Lehrenden.

§. VII.

Wer ist denn nun ein Tüchtiger Lehrer Der zuvor recht gelehret hat; und zwar von Gott und Menschen. Von Gott; der unter weiser Anführung aus seinem Worte und Geis geschöpfer hat eine lebendige, das ist eine solche Erkenntnis, dadurch nicht allein der Verstand mit Licht, sondern auch der Wille mit Kraft, angehan worden. Diese wird dabey erkannt wenn die Seele mit allen ihren Kräften im Gehorsam des Glaubens sich Gott ergiebet; und alle ihre innere und äussere Christenthums- oder Amts- Pflicht und Berrichtungen führet alle aus Gott mit oder durch Gott, und zu Gott in Christo Jesu. In dieser Erkenntnis Gottes bestehet die wahre Weisheit, deren Anfang und Kennzeichen ist die Furcht des Herrn: und diese begreiffet und führet unauflöslich bey sich die wahre Gottseligkeit; welche das ganze Amt und den ganzen Wandel des Lehrers der Jugend zum gesegneten Vorbild setzet.

Nebst dieser Weisheit gehöret zur Tüchtigkeit eines Lehrers auch ein guter Vorrath von allerhand nützlichen Wissenschaften, so man aus Anweisung anderer tüchtigen Menschen, zum Theil auch aus guten Büchern, zu erlangen hat, oder vielmehr schon muß erlanget haben. Wo nun die Weisheit und Wissenschaft bey ein-  
nem



nem der Natur nach geschickten ingenio, und wohlgesetzten judicio, zusammen treten, entsteht eine rechte Tüchtigkeit. Und dieser kan es denn so viel weniger an der rechten Lehr- Art oder Methode fehlen, je mehrere Treue sie bey sich hat. Wer aber die Treue von der Tüchtigkeit scheiden wolte, der würde damit die Tüchtigkeit selbst vernichten, und gleichsam das Haupt vom Leibe, das ist, die Weisheit von der Wissenschaft, trennen. Sintemal die Weisheit nur allein Platz hat, wo die Treue samt der Furcht des Herrn statt findet. Die Wissenschaft aber ohne Weisheit besitzen, ist eine untüchtige Tüchtigkeit haben, und ein übertünchtes Grab seyn.

## §. VIII.

Ein treuer und tüchtiger Lehrer sollte nun zwar billig zuvorderst die Jugend auf die Weisheit, das ist, auf die lebendige Erkenntniß und innere Furcht Gottes führen; allein sie ist von so gar verderbter Natur, auch vieler Aergernisse und Verführungen wegen insgemein ganz unbändig und Zuchtlos. Daher muß sie gemeiniglich erst zur äussern Ordnung, Gehorsam und Aufmerksamkeit gebracht werden, ehe man sie auf die innere Aenderung und Ausbesserung der Seelen führe. Und also ist die äussere Zucht nicht allein möglich, sondern auch höchstnötig. Diese muß aus Unmenschen gleichsam erst Menschen machen, und stehet allerdings in eines Lehrers natürlichem Vermögen. Wovon ich doch weder der



Eltern Behülfe, noch den Segen GOTTES, ausschließen will. Hingegen, wenn auf keine äussere Zucht, Ordnung und Gehorsam gehalten wird, schadet ein Lehrer nicht allein auf mancherley Art der Jugend, sondern auch sich selbst. Denn es fällt daher fast aller nöthiger Respect oder Ehrerbietung hinweg, ohne welche er doch unanüchlich sein Amt heilsam führen kan. Zu dem hat er bey so grober Unbändigkeit zehnmal mehr Aergerniß und Verdruß, als er haben würde bey einer wohlgeordneten und beständigen disciplin; vermöge deren man mit einem gütigen und ernsthaften Worte mehr ausrichtet, als mit Übernehmung in der Schärfe und Hestigkeit. Zwar gedencet mancher, wo man keine Academische Freyheit (oder vielmehr Frechheit) verstatte, werde die Anzahl der discipulorum samt dem Flor der Schulen abnehmen. Aber wäre denn nicht, wie die Alten recht gesaget haben, schola desolata besser, als dissoluta? Doch es ruiniret die genauere disciplin keine Schule, sondern setzet sie vielmehr in ein gutes Aufnehmen, und zwar so wohl nach der äussern Anzahl, als der innern Güte. Zur guten disciplin aber hat man auch allerdings die Höflichkeit oder Unbändigkeit der Sitten zu rechnen, worauf mit Fleiß zu sehen ist: Doch mit der nöthigen Behutsamkeit, daß man unter dem Schein der Höflichkeit die Jugend weder zu allerley eiteln Weltmanieren verleite, noch sie auf die schädlichen Ge-

Ge-



Gedanken gerathen lasse, daß sie durch die äusserliche Sittsamkeit auch zugleich recht tugendhaft würden. Denn mit den wahrhaftigen Tugenden hat es gar eine andere Beschaffenheit.

## S. IX.

Und solche gehören zur inneren und wahren Erkenntniß und Furcht Gottes. Ob nun zwar diese eine Gnaden-Gabe Gottes ist, und durch keine bloße menschliche Anführung kan erreicht werden; so gebrauchet sich doch Gott so wol zum Pflangen, als Begießen, des Dienstes der Menschen. Wie ist aber heut zu Tage solcher insgemein beschaffen? Gar schlecht! In den untern Classen löffet man nebst einigen Psalmen den Catechismus, in den obern ein Compendium Theologiae, lernen. Wie wenig aber obiger Zweck dadurch erhalten werde, oder auch nur erhalten werden könne, lieget am Tage. Denn man siehet insgemein mehr auf die Anfüllung des Gedächtnisses, oder, wenns hoch kömmt, auf den bloßen Verstand; als auf die Aenderung des bösen Willens, und auf thätige applicatio oder Anwendung. Ich geschweige, daß die Compendia Theologica, so in den meisten Schulen tractiret werden, an sich selbst zur Einpflanzung der Erkenntniß und Furcht Gottes nicht einmal recht hinlänglich seynd. Denn es wird darinn fast alles nur auf eine leere theoriam geführt. Und die theoretica selbst werden selten mit gehöriger Biblischen Einsalt und rechtem Nachdruck vor-

ge.



getragen. Da fehlet bald hie, bald da, einer der wichtigsten Umstände, oder eine der rechten Haupt Lehren. Hingegen findet sich manches, so bey der Jugend von weniger Nothwendigkeit und Nutzen ist. Lasset man nun solche Sachen, nebst den dazu gelegten dictis biblicis, gar in Lateinischer Sprache lernen und auswendig her beten, so wird vollends nichts, oder wenig ausgerichtet. Ich weiß es leider aus der Erfahrung. Das heißt wohl, in spem futuræ oblivionis lernen. Daß es wahr sey, bezeugen unter andern so viele Candidari Theologiae. Denn unter zehen wird man in den Examinibus oft kaum einen einzigen finden, dem es nicht an gehöriger theoria Theologica (daß ich von der praxi nichts sage,) fehle. Mancher Lehrer dictiret über das Compendium gar einen Commentarium in die Feder. Denn er weiß seine Stunde sonst nicht recht hinzubringen. Also bin ich selbst ehemalen hinter das Licht geführt worden. Auf solche Art gelanget man nimmer zur wahren Furcht und Erkenntniß Gottes. Gewiß nebst dem Segen Gottes kommts in diesem Stücke fürnehmlich auf den Lehrer an. Ist derselbe aus Gott, wandelt vor Gott, und führet alles zu Gott, so weiß er auch den Gebrauch des Catechismi und Compendii (obs gleich an sich selbst zu verbessern wäre) zum rechten Zweck fruchtbarlich anzuwenden. Einem andern wird man umsonst Masse geben.



## S. X.

Es hat aber jezo berührter Fehler, so sich bey dem Gebrauch des Catechismi und Compendii Theologici findet, noch einen andern Haupt-Mangel bey sich, nemlich die Zundanzegung der Heiligen Schrift. Diese hebt sich an Schulen an, wird auf vielen Universitäten, (da man mehr übermenschliche, als Prophetische und Apostolische Schriften liest) fortgesetzt, und nachmalen im Predig-Amte (da man die lebendige Quelle verlässet, und zu den Psüßen so vieler unnützen Postillen und leerer Auslegung gehet) ausgeübet. Gewiß, so lange Gottes Wort nicht reichlich in Schulen wohnet, behalten solche einen unbekanntten Gott, einen unerkanntten Christum. Es wird doch gleichwol, sprichst du, täglich beym Anfange der lectionum ein Capitel aus der Bibel gelesen. Ja leider! (möcht ich wol sagen,) ist's wahr: es wird gelesen, und dabey bleibt's. Wo ist iusta attentio, dextra explicatio, viva applicatio? Zwar gedencket einer oder der andere Lehrer disfalls seinem Amte und Gewissen ein Gnügen zu thun, zeigt deswegen an summam ac partitionem totius capituli, und ziehet hie und da einige porismata heraus. Es ist gut, aber nicht genug. Der Biblische Text, sonderlich des neuen Testaments, und darinn fürnehmlich der Apostolischen Briefe muß von dem Lehrer selbst vorgelesen (also, daß die Jugend in ihren Büchern mit- und nachlese) und von Wort zu Wort, von Vers zu Vers, kurz, deutlich und nach-



nachdrücklich erkläret, und also mit gehöriger application zur lebendigen Überzeugung und Nützung (darzu Gott seinen Geist verheissen hat) an die Herzen gebracht, und über dessen Frucht und Wirkung durch fleißige Wiederholung und übrige Hirten-Treu gewachet haben. Gedenckest du, darüber möchte eine ganze Stunde, oder eine andere ordentliche Lection eingehen? Recht u. wohl, Denn das ist nöthig. Der übrigen, zum theil auch wol unnütlichen, Lectionum sind und bleiben doch noch genug. Und wo die Sprachen und andere Wissenschaften in gehöriger Methode unter dem Segen Gottes vorgetragen werden, gebraucht man nicht halb so viel Zeit, als dazu insgemein angewandt wird; und kommt doch viel weiter.

## §. XI.

Wolte ein anderer einwenden und sagen, solches Bibel-lesen und Erklären gehöre auf die Cantzel und zum öffentlichen Gottesdienst: ein Schul-Lehrer aber habe keine Zeit, sich täglich, oder doch zum öftern, dazu, gleichsam als zu einer Predigt zu präpariren; so dienet dieses zur Antwort: (1) Gottes Wort gehöret so wohl zur Schule als zur Kirche. Denn soll ein jeder Haus-Vater Gottes Wort in seinem Hause reichlich wohnen lassen, nach Col. III, 16. und sollen Eltern ihren Kindern Gottes Wort aufs fleißigste und genaueste von Jugend auf einschärfen, nach Deut. VI, 6. 7. Eph. VI, 4. was wird denn von öffentlichen Schul-Lehrern nicht erfordert werden, als denen solches Amt, wie oben gemeldet, eben dazu  
auf



aufgetragen worden, und sie vor Gott so wol das  
 Hirten-Amte führen bey der Jugend in den  
 Schulen, als andere Lehrer in Kirchen. (2)  
 Wo ein Lehrer die oben beschriebene Tüchtigkeit  
 hat, so gebrauchet er zur Erklärung der H. Schrift  
 zuvor gar keines Kopfbrechens, oder mühsamen  
 Medicirens, sondern ist ihm zum wenigsten eben so  
 leichte, u. dazu noch viel erquicklicher, als wenn er  
 sonst etwa einen Lateinischen Auctorem zu expli-  
 ciren hat. Daß die wenigsten Schulen in diesem  
 Stücke wohl bestellet seyn, oder wie tief bey den  
 Eltern selbst der Irrthum, daß man in Schulen  
 nicht so wol fromm, als gelehrt, werden müsse,  
 eingewurgelt sey; siehet man unter andern daraus,  
 daß sie die Kinder, wenn sie sollen zum H. Abend-  
 mahl gehen, erst eine gute Zeit zuvor zum Prediger  
 ins Haus schicken: da doch solche Vorbereitung  
 schon von etlichen Jahren her in der Schulen weit  
 häufiger u. viel gründlicher hat geschehen können.  
 In Summa: Die Jugend ist ihrem Taufbun-  
 de gemäß mit aller Treue zu Gott zu führen.  
 Diß ist der Schulen fürnehmster Zweck.  
 Und weil denn leider besagte Jugend wegen Man-  
 gel der Haus-Zucht insgemein schon aus ihrem  
 Taufbunde geschritten, u. durch allerley Muth-  
 willen und Unart ganz entfremdet worden von  
 dem Leben, das aus Gott ist; so lieget allen Schul-  
 Lehrern, Obern und Untern, bey Verlust ihrer  
 eigenen Seligkeit, allerdings ob, so viel an  
 ihnen ist, dahin sich zu bearbeiten, daß Christus in  
 ihren Untergebenen eine Gestalt gewinne, und die a-  
 sel-



selbe also durch die Wiedergeburt wieder zu ihrem Taufbunde gebracht werden.

Gewiß, es hat ein Schul-Lehrer zehen, ja hundertmal mehr Gelegenheit der Jugend durch Gottes Gnade ein wahres Christenthum einzupflanzen, als ein Prediger hat bey den Alten. Nicht allein hat er mehr Gelegenheit, sondern er findet auch einen viel nähern Weg, oder leichtern Eingang mit der Wahrheit. Denn ein junges Reiß oder Bäumlein läffet sich ja viel eher bewegen oder versehen, als ein alter tief eingewurzelter Baum. Ist er nun nichts desto weniger dinstalls in dem vornehmsten Stücke seines Amts nachlässig, so muß nothwendig ein schweres Jorn-Gerichte Gottes über ihm schweben, und dormal eins offenbar werden.

## S. XII.

Nebst besagter wahren Erkänntniß und Furcht Gottes, hat man die Jugend billig auf gute nützliche Wissenschaften zu führen: unter welchen die Sprachen mit Recht voranzusetzen: als welche zu fassen sind, wenn das Gedächtniß noch in seiner besten Kraft stehet. Es sind aber Sprachen an sich selbst gar kein wesentliches Stück der wahren Gelehrsamkeit und Weisheit, sondern nur ein gelehrtes Werkzeug dessen sich ein weiser Mann bedienet, so wol in Erforschung, als in Fortpflanzung, der Wahrheit. Dieses ist von allen Sprachen überhaupt zu mercken, und der Jugend wohl einzuschärffen



damit sie von ihrer leeren Einbildung und Hoffart abgeföhret werde, u. nach etwas gründliches und wahrhaftes streben lerne: wo sie nicht will einem unwissenden, thörichten und faulen Handwerker gleich werden, der sich in der Faulheit seiner Instrumenten rühmet, aber ohne Verstand, Kunst oder Application auf das, so damit kan verfertigt werden.

## §. XIII.

Was denn nun eine jede derer Haupt-Sprachen insonderheit betrifft, so hat man billig von der Lateinischen den Anfang zu machen, als welche zur Erlernung der andern nachmal allerley Vortheil, nebst der notitia terminorum Grammaticorum, an die Hand geben kan. Ich rede aber allhier von öffentlichen Schulen. Denn bey den häuslichen privat-informationen kan man auch füglich den Anfang von der Hebräischen, oder Griechischen machen; oder doch zum wenigsten, wenn man einen muntern Kopf vor sich hat, mit dem Lateinischen das Griechische oder Hebräische, jedoch in unterschiedenen Stunden, conjungiren, so bald er nur jenes fertig lesen kan. Doch ist besser, daß man in der einen Sprache gleichsam einen guten Sprung voraus thue, ehe man zur andern schreite.

## §. XIV.

So bald nun ein Knabe in der Lateinischen Sprache so weit gebracht ist, daß er die Grammaticam und einen leichten Auctorem dialogicum ziemlich versteht, und nunmehr zu andern leichten Auctoribus schreitet: so machet man billig allgemach den Anfang mit dem Griechischen, u. incul-

b

curet



ciret nach dem Lesen die Paradigmata Grammatica. Er bald solche mittelmäßig gefasset, schreitet man so fort zur Lesung des Neuen Testaments, und lässet dabey theils die Grammaticam nachschlagen, und durch vielfältiges Herlesen mit leichter Mühe ins Gedächtnis bringen; theils aber die Vocabula græca sich bekant machen: dazu man sich unterschiedlicher bekantter Büchlein zu bedienen hat. Ich wünschete, daß man bey Lesung des Neuen Testaments conjungirete, oder auch zum Theil schon vorher tractirete, des Rhenii Tirocinium Græcæ Linguae, imgleichen des Posselli Colloquia Familiaria. Wenn das studium græcum mit gehöriger methode und Fleiß tractiret wird, kan in Gymnasiis, oder auch andern grossen Schulen, ein Jüngling, ehe er in primam classen versetzet wird, sein griechisches Neues Testament gar süklich schon einmal absolviret haben, und es, ehe er auf eine Academie gehet, zum wenigsten noch einmal durchhören, zu Hause aber nechst dessen fleißiger repetition, für sich die LXX Interpretes lesen; und auch in übrigen Auctoribus græcis, si publica tractiret werden, so viel profitiren, daß er tüchtig werde, mit weniger Mühe die griechischen Patres zu verstehen. Was sich nun heut zu Tage disfalls für ein Mangel finde, lehret die klägliche Erfahrung. Denn man wird insgemein wenig Studiosos finden, die nur ihr griechisches Neues Testament, ich geschweige andere Auctores, ohne version recht verstehen können, wenn sie auf die Universität kommen.

## §. XV.

Es muß aber auch die Hebräische Sprache nicht weniger fleißig getrieben und geübet werden. Zwar machet man den Anfang, um die Jugend nicht zu überhäuffen, hiemit billig etwas später, als im Griechischen: Jedoch hat man nicht auf ein 18. 20. bis 24. jähriges Alter zu warten, sondern um die Zeit muß ein junger Mensch den Unterricht schon überstiegen haben. Zum wenigsten solte man in grössern Schulen seine Hebräische Bibel einmal solcher gestalt durchgehöret und durchgelesen haben, daß man sie nach



dem Buchstaben verseye, sich selber helfen könne, und hernach nicht nöthig habe, erst davon anzufangen: damit auf Academien, (von wannen man sonst insgemein nicht einmal so viel Wissenschaften mitbringet) die Zeit nicht so wol auf res memoriae, als auf res judicii, sonderlich in Exegeticis, weit besser könne angewandt werden. Sprichst du: Wo wird man die Zeit hernehmen, auf Schulen in publicis lectionibus die ganze Hebräische Bibel zu absolviren? Antwort: (1) Man docire dagegen das Latein, so durch alle Classes die meiste Zeit wegnimmt, in einer richtigern und kürzern Methode. (2) Man treibe eine und die andere nicht so gar nägliche Lektion etwas sparsamer. (3) Man gehe im Hebräischen selbst einen kürzern Weg, als insgemein geschieht. Thut man dieses, so kan in der obern Classe nebst der Grammatica die ganze Hebräische Bibel alle 2. oder 3. Jahr gar wohl absolviret werden. In was für Ordnung sonst die Griechische und Hebräische Sprache mit der Lateinischen in der Erlernung zu conjungiren, und wie weit es in jeder Sprache auf Schulen zu bringen sey, davon habe neulichst in der Vorrede des Hodegi Latini sermonis gehandelt.

## §. XXVI.

Nusser denen Sprachen werden in den größern Schulen und Gymnasis billiq noch andere nügliche Wissenschaften getrieben: sonderlich das Studium Geographicum und Historicum, als ein Spiegel göttlicher Providenz; das Mathematicum zur Schärfung des Verstandes und zu andern Nügbarkeiten; das Physicum zur Erkänntiß des Schöpfers in seinen Geschöpfen. Das letzte wird, wo nicht gar hindangesezt, doch mit den ersten insgemein nicht recht tractiret. Denn man behilft sich gemeintlich mit den Compendiis Physicæ Aristotelicæ, darinnen doch wenig gesundes zu finden ist. Stünde dieses Studium in richtiger Übung, und würde mit untergemengten guten Observationibus diæreticis getrieben, so hätte man nicht so viele kränckliche Studiosos, und zum oder im öffentlichen Amte, leiblicher Schwachheit halber, oft grossen theils



untüchtige Männer. Die ihres Nutzens und Anmuths Begehrtheit halber sonst so sehr beliebte *Mathesis* bleibet fast liegen. Was davon in *Arithmetis* und *Musis* übrig ist, ist kaum ein Schatten zu nennen.

## §. XVII.

Aber, (wird jemand gedencken) wo bleibet das *Studium Logicum, Metaphysicum, Rhetoricum* und *Ethicum*?

Die *Logica* ist allerdings nützlich und nöthig. Was die gemeine oder gebräuchliche *Logicam* betrifft, frage ich billigt, ob dieselbe von dem Werthe sey, daß man wöchentlich in Schulen eine, oder wohl gar zwey anzubringen habe? Ist sie eine so nützliche und nöthige *Sciencia*, wie man vorgiebt, wo ist denn der herrliche Nutzen man daher verheisset? Welcher Landes-Fürst; welcher Geheimter Rath und Causler; welcher von den übrigen klügsten *Politicois*; welcher hoher *Krieges-General*, so eine Armee von viel tausenden *commandiret*; welcher *Philosophus*, *Mathematicus* und *Mechanicus*; welcher *Advocatus*, *Unternehmer Kaufmann* und *Wechsler*, gebräuchet die Zeit seines Lebens die gemeine *Logicam*? und diese doch unstreitig die Welt. Klügsten Leute, bey welchen natürliche Verstand am allermeisten muß geschärffet Vernunft und gesunde Verstand gebrauchen sie alle, die gemeine *Logicam*, als notwendig, gar keiner. Ich bin gut davor, daß wohl ein ganzes *seculum* hingehe, in einem Königl. und Fürstl. Geheimen Rathe, dar Land und Leute regieret werden, ein einziger *formaler Logismus* nach der Kunst vorgebracht, oder auch nur dem Sinne gemacht werde. Eben so wenig werden sich die übrigen oberwehnten klugen Leute auf die gemeine *Logicam* besinnen, wenn sie wichtige Sachen zu erörtern abzuhandeln haben. Ich beziehe mich dieserwegen auf die Erfahrung so vieler tausend scharfsinniger Leute, die so ohne den geringsten Schaden in ihrem Amte entweder glücklich wieder vergessen oder gar niemals gelernt haben. Denn wer weiß nicht, wie von genereusen Gemüth, dieses als pedantisch billigt verlachtet und verachtet wer



Sehe ich weiter, und sehe auf fluge Oeconomus, Hausvä-  
ter und Handwerker, auf Bürger und Bauern, so finde  
ich, daß sie allesamt ohne die gekünstelte Logic zu rechte  
kommen. Sprichst du: Sie können doch gleichwol auf  
keinen formalen Syllogismum oder Sophisma recht ant-  
worten? so frage ich einen so genannten Logicum, wer ihn  
heisse auf Stelzen gehen, da er sich seiner gesunden Füße  
in einem natürlichen Gange bedienen kan? wer ihn heisse  
gleichsam roth- und kauer-welsch reden, wenn andere Leute  
eine Sache natürlich, deutlich und schlechthin aussprechen?  
und ob man einem solchen nach seiner Thorheit zu antwor-  
ten, oder ihn nicht vielmehr so lange zu verlachen habe,  
als er rede, wie andere vernünftige Menschen? Bringet  
er aber einen richtigien Syllogismum vor sonderlich in pri-  
ma Figura, den die Natur selbst bey allen Menschen ma-  
chet, so wird so wol ein ungelehrter, als gelehrter, darauf  
ichtig zu antworten wissen.

Wer ist denn nun übrig, der sich der gekünstelten Logic  
mit recht bediene: Du sprichst? die Lehrer auf Univer-  
sitäten in Kirchen und Schulen. Daß man auf vielen  
Universitäten, zum Theil auch in übrigen Schulen, diese  
Disciplin bey der Disputir-Kunst gleichsam zur  
höchsten Staffel der vermeinten Vollkommenheit ge-  
bracht habe, oder zu bringen suche, weiß ich wol. Ob  
dieser durch des Menschen blinde Vernunft und verkehr-  
te, dare Sina nicht noch mehr verblendet und zerrütet, die  
wahrheit nicht mehr verlohren als erforschet oder ge-  
funden werde, stehet nach der Erfahrung zu erweaen. So  
wird sich desto auch wol aerne den Prediger sehen und hören,  
eine Lor in seinem Amte seine Logicam (so ferne sie nicht natu-  
rlich ist, sondern eine Vernunfts- oder vielmehr Unver-  
nunft-Künsteley in sich fasset) entweder nicht wieder ohne  
Schaden vergessen; oder der sich deren zur Überzeugung  
weder d Befehung eines einzigen Sünderß jemahls gebrau-  
chet habe? Versiehet der Zuhörer die gemeine Logicam  
nicht, so kan er sich deren bey ihm nicht bedienen. Denn  
wenn vermeynten deutlichen Schlüsse lehret die Vernunfts-  
oder



oder vielmehr aliter Gottes Wort: versiehet der Audire für  
 sich selbst, so bekommt er eben dadurch das rechte Mittel we  
 den größesten Vorrath ohne Ende zu widersprechen, in ne;  
 sich der Wahrheit zu widersetzen. Und hieraus erkenne diese  
 man zugleich den Nutzen der gemeinen Logic in Widerl abe  
 gung der Adversariorum. Man fange nur an, nach der le sche  
 ren Kunst mit ihnen zu disputiren, so wird gewiß die Wah gica  
 heit zum Gespött, oder doch nur zum unaufhörllicher Zan plin  
 Apfel werden. Lutherus brauchte wider das Pabstthu gew  
 keine Syllogismus - Kunst, sondern die Kraft des Wort rän  
 und Beweisung des Geistes Gottes, und zerhieb damit Wa  
 le nodos Gordios und syllogisticos. chen

Was ist denn nun von der gemeinen Logica zu halten? Könt  
 Soll man sie denn nicht billig in Schulen gar abschaffe hoch  
 Ich sage, nein. Weil ein Theil der so genannten Gelehr für a  
 aus der Logica, oder fast überhaupt aus der Aristore so fr  
 schen Philosophia, eine neue Kunst - Sprache gemacht ha  
 so hat man sich solche auch einiger massen bekant zu m  
 chen, um die gemeinen Philosophos zu verstehen, und T  
 nach Gelegenheit von ihrem Labyrinth zu überzeugen. Der  
 Zwar wer die Logicam nach gemeiner Art nicht versteh roga  
 und nur sonst in seinem Verstande wohl aufgeräumet, ob beyd  
 ein guter Logicus ist, und die Gabe eines deutlichen W müss  
 trages hat, empfindet davon keinen Schaden für sich sell grün  
 er kan doch aber zuweilen auf die Gedanken kommen, lichen  
 nicht ein besonderes Theil der Weisheit dahinter verb wie g  
 gen sey. So ist auch der Stolz der falschen Philosophos so ger  
 so groß, daß sie gegen einen solchen Unerfahrenen gleich  
 fertig sind mit ihrem: *ars non habet osorem; nisi ignor* Beh  
*ziam.* Welchen Schwulst man ihnen nicht besser zeigen (mand  
 als auf ihre philosophische Sprache. Jedoch will ich lica m  
 mit nicht so viel sagen, als müße man wider die Feinde mit el  
 Wahrheit in re seria & gravi nothwendig secundum lerne  
 logicicæ artis regulas verfahren. Denn dieses würde, auch  
 schon gedacht, nur mehr Zanc gebähren; die Nichtget, w  
 keit aber ihrer Kunst kan ihnen doch aus und nach ih  
 eigenen Principijs geistiget werden. So halte ichs ogia



für rathsam, daß ein junger Mensch, obberührter Ursachen wegen, durch einen kurzen Weg die gemeine Logicam lerne; zumal sie manchen doch einige Dienste thut zum methodischen und deutlichen Vortrage der Wahrheit. Wem aber mein Urtheil von der Logica etwas untüchtig zu seyn scheinet, der beliebe zu erwegen, daß ich nur die gemeine Logicam, keines weges aber eine solche Instrumental-disciplin verstehe, die des Menschen verderbten Verstand von gewöhnlichen præjudiciis einiger massen befreie, sein aufzräume, und zu Erforschung auch Fortpflanzung, allerley Wahrheiten und Wissenschaften geschickt mache. Dergleichen disciplin eine Logica billig seyn sollte, und auch seyn könnte. Eine solche Logica ist allerdings sehr nützlich, ja hochnöthig. Will aber jemand die gemeine Logicam da- für ausgeben, dem bleibet meinethalben sein Dissensus eben so frey, als mir der meinige seinetwegen.

## §. XVIII.

Die Aristotelisch-Scholastische *Metaphysica* scheint in zungen der Albernheit, oder in ihrem Mißbrauche, noch einige prærogativ vor der Logica zu haben. Wer dafür hält, daß man et, ob beyde zur Schärfung des Verstandes sonderlich excoliren en Wüsse, der betrachtet nicht, daß man solchen Zweck durch selb gründliche Erlernung realer Disciplinen viel eher und nütlicher erhalte: imgleichen, daß die scharfsinnigsten Leute, verthwie gedacht, davon das allerwenigste wissen; und daß die phoso genannte Taschen Spieler-Kunst, und andere dergleichen losen Künste, auch wol auf mehrere Scharfsinnig oder Behendigkeit des Verstandes führen, die doch deshalb niemand recommendiren wird. Gleichwie nun die *Metaphysica* mit der Logica in gleicher Würde stehet, so kan sie auch indemit eben der Absicht und auf aleyche Art gelehret und gezum lernet werden. Wie sie denn, wo sie recht gelehret wird, rde, auch noch einiaen Nutzen behält, sonderlich so ferne sie richtiget, wie man sich hie und da kurz exprimiren könne. Die ch Wahre und gute *Metaphysica* sollte eigentlich von der Theologia naturali handeln.

## §. XIX



## §. XIX.

Es folgen die *Rhetorica* samt der *Oratoria*. Die *Rhetorica* zeigt mit ihrer *Tropologia* und *Schematologia* an, nicht so wol wie ich reden solle, als wie ich die sonderliche Redens-Arten, so aus blosser Gewohnheit, fürnehmlich aber aus unterschiedlichem affect herfließen, füglich benutzen könne. Daher kömmt sehr abgeschmackt heraus, wenn man ohne gehörigen affect allerhand Wortblumen sucht oder gebrauchet. Ist aber der affect da, samt gründlichem Erkänntniß der Sache, davon ich reden wil; so folgen die Tropi und Schemata von sich selbst, wenn man gleich niemals eine *Rhetoricam* gelernet hat. Wer es nicht zugeben will, der stelle sich nur ein paar heftig jauchende Weiber vor oder höre ihnen auf eine Viertel oder halb-Stündlein zu, ich bin gewiß, er werde erkennen, wie der zornige affect allerhand Tropos und Figuras zur Rede bringet, diejenigen aber am allermeisten gebrauchet, wodurch die Hitze des bösen Hergens sich am besten kan ausgießen. Was aber ein blosser affect than kan, ist dßfalls noch viel weniger dem guten abzusprechen. Da man nun in der *Rhetorica* nur die blossen Benennungen der Troporum und Figurarum zu bemerken hat; so ist ja unverantwortlich, wenn man in dieser Doctrin alle Woche eine Stunde zubringen wolte, sintemal sie entweder überhaupt in 4. oder 6. Stunden sich dergestalt fassen lässet, daß man die Zeit seines Lebens dazugenuß habe; oder aber, ohne besondern Zeit-Verlust, auf einer kurzen Tabell kan vorgestellet, und in tractatione auctorum beyläufig mitgenommen und eingeschärff werden.

## §. XX.

In der *Oratoria* oder *Eloquentia* kömmt fürnehmlich auf die Weisheit an. Denn wer wohl reden will, muß zuvor wohl gedencken: sintemal die äußere Rede nicht anders ist als ein Ausdruck der Gedanken. Die Gedanken aber sind nichts anders als eine verborgene und innere Rede des Gemüths. Darum wer wohl gedencken zu ver-  
der gelanget auch leicht zum wohl reden. Also kömmt es



die Weisheit an. Nach derselben lernet ein Mensch sich selbst kennen, und wird durch Licht und Kraft, oder durch Wahrheit und Tugend, zur wahrhaftigen und innern Ausbesserung seines verderbten Gemüths angeführet. Auf diese Art lernet er zugleich wohl gedencken. Je tieffer er nun eindringet in die Betrachtung und in den würcklichen Besitz der Wahrheit und Tugend, je richtiger und lebendiger werden seine Gedancken, und von den innern Gedancken ferner die äussere Worte. Gehet denn ein ausgebessertes und wohlgeordnetes Gemüth ein in die gründliche Erkänntniß allerley natürlicher Dinge und Wissenschaften, so laues davon so viele gute Reden an den Tag legen, als es davon innere gute Gedancken heget, oder bey sich auswircket. Daher kan man die Jugend zwar bey Zeiten gewöhnen, daß sie das, was sie gelernt, gelesen, gehöret, oder gesehen, lerne geschickt durch die Rede wieder von sich zu geben: welches grösseren Theils auf die blosser Übung und Gewohnheit ankömmt. Wo man sie aber zur Ausarbeitung oder Ausführung eines gewissen Themas anhalten will, ehe sie zur gründlichen Erkänntniß der Sache, woron geredet oder geschrieben werden soll, angeführet; solches ist eine ungereimte und fruchtlose Zundthigung, wodurch die arme Jugend nur gemartert wird, und viele Zeit verdirbet. Hingegen, ist sie von einer materie gründlich, oder auch nur mittelmäßig unterrichtet, so wird es ihr, wenn einige Übung dazu kömmt, gar leichte davon zu reden oder zu schreiben.

## §. XXI.

Weil doch aber von der Invention, Dispositione, Elocutione, und Actione nach der Oratorie so viel Wercks gemacht wird, muß ich davon noch etwas weniges insonderheit erinnern. Was *inventionem argumentorum* betrifft, so lernet man dieselbe nirgends weniger, als in der gemeinen Oratorie; sintemal dieselbe von keiner einzigen Disciplin oder Wissenschaft eigentlich handelt, oder handeln kan. Was nun aber nicht von der Natur und Beschaffenheit einer Sache handelt, wie mag mir das die wahrhaftigen



ideas, Gedanken oder Argumenta davon an die Hand geben? Es kömmt nur mit der Invention vor, als wenn jemand sagte: Nichte mir eine schöne Wahlzeit zu: Das Exordium sey eine schöne Gruppe: hernach trage alle Gerichte gleichsam in einem Blicke und in einer Schüssel überhaupt vor, (das ist *Propositio*;) darauf setze sie nach und nach auf fürs erste diß, fürs andre das, fürs dritte jenes u. s. w. endlich mache den Beschluß hier oder damit. So wenig dir solche Vorstellung die Essen selbst an die Hand giebet und zubereitet, eben so wenig nützet die Doctrin de Inventione argumentorum, wo du nicht die Sache selbst zuvor schon erfunden und erkannt hast. Nun ist aber fernher eine ausgemachte Sache, daß ich nichts könne recht und gründlich erkennen, ich erkenne es denn nach seinen rechten principiis und argumentis recht ordentlich und deutlich. Ist diese Erkenntniß da, was brauche ich denn erst der Invention? Genuß ist, wenn ich meine Gedanken per meditationem nur recht ordne und zusammen fasse. Wer nun per cognitionem rerum zur Invention gelanget, der findet auch leicht die *Dispositio*. Denn wenn er eine Sache recht einseheth, so erkennet er sie ordentlich in ihrem natürlichen Zusammenhange, und kan sie auch zum Vortrage nicht besser disponiren, als nach eben dieser schon erkanneten realen Ordnung. Hatß denn mit der Invention und Disposition so weit seine Richtigkeit, so wird man auch mit der *Elocution* bald fertig werden. Denn ich setze voraus, daß man die Sprache, darinnen man reden oder schreiben will, schon ziemlich wohl verstehe. Verstehet man nun nebst der Sprache auch die Sache selbst, und siehet man solche mit gehörigem affect ein; so ist leicht, die Worte, so man mit gutem Vorrath zu seinem Dienste hat, der erkanneten Sache in gehöriger Ordnung und Deutlichkeit, imgleichen mit rechtem Gewichte und Nachdruck, geschickt zu accommodiren. Und diß ist die natürliche und beste *Elocution*, so gemeinlich auch die so genannte *Actionem* schon bey sich führet. Denn gleichwie die Worte und ganze Rede ihr Leben empfangen vom lebhaften affect, also



ist der affectus auch *genuinus & optimus vocis ac gestuum moderator*, und dirigiret also eigentlich *actionem*. Hingegen ist der lebhafteste affect, so aus lebendiger Erkenntniß der Sachen, und rechter Absicht des Redners herrühret, nicht da, so fällt die affectirte und gekünstelte *actio* vor den Augen und dem Gemüth weiser Leute eben so thöricht und abgeschmackt, als die weit gesuchten Wort-Blumen und affectirte Schematologia. Kurz zu sagen: In der *Eloquencia* kömmt's auf *sapientiam* an, und diese erfordert *solidam rerum cognitionem*. Darum hat man hierauf die Jugend fürnehmlich zu führen. Geschicht dieses, so kömmt man leichtlich zur Beredsamkeit, wo sich nicht sonst eine natürliche Ungeschicklichkeit dazu findet. Und also verstehe man mich recht: ich verwerffe weder *Rhetoricam*, noch *Oratoriam*, sondern zeige nur an, wie sie aus der rechten Quelle sollen geleitet werden, mit der Versicherung, daß man sodann viel leichter dazu komme, viel Zeit erspähre, und solche zu Erlernung nöthigerer Sachen anwenden könne. Denn die besondern *Observationes*, so man der Jugend etwa bey der *Invention*, *Disposition*, *Elocution* und *Action* zu geben hat, können auf gar wenig Papier verfaßt, oder sonst bey den oratorischen Übungen ohne Zeit-Verlust mündlich angezeiget werden. Was besagte oratorische Übungen anbelanget, wünschen verständige Leute von Herzen, daß sich dißfalls insgemein nicht ein so großer Mißbrauch fünde. Der bestehet nun darin, daß man die Jugend nicht allein martert wohl zu reden, ehe sie wohl zu denken gelernet hat; sondern auch, daß man sie durch eine falschberühmte Beredsamkeit zu aller *vanität* und unnützen Wäscherey verleitet. Ich will so viel sagen: Die Dramatischen Aufzüge sind nichts nütze, ja höchst schädlich, sonderlich, wie sie heut zu Tage und insgemein gebraucht werden. Comödianten oder homiletische Kunst-Gunst- und Dunst-Redner kan man dadurch wohl ziehen, aber keine weise und ernsthafte *Oratores*, sonderlich *Ecclesiasticos*. Ich wünschete von Herzen, daß in eines und des andern berühmten Redners oratorischen Schriften



ten mehr Weisheit, hingegen ober weniger Unität zu finden wäre; so würde man in vielen Schulen, so auf eine blinde Nachahmung gefallen, mehr Segen davon zu genießen haben. Unterdessen aber ist's nicht zu verwundern. Denn die falsche Erudition, worauf man hält und führet, ist einer läderlichen Dame gleich. Darum, wie es dieser nicht an Huren-Schmuck und glatten Worten fehlet, so muß es jener nicht an der gekünstelten und gleichsam gedrechselten eloquenz mangeln. Also bleibet die wahre eloquenz ein character und instrument der Weisheit; die falsche aber der Thorheit. Ein Zeichen des etwa erkannten Verachens in diesem Stück ist es, daß, so viel ich weiß, hithero noch kein einziger pseudorethor mit allem seinem oratorischen Vorrathe sich getrauet hat, des berühmten Gothaischen Rectoris, Herrn Gothofredi Vockerodß, wider die sie geschriebene gründliche und nicht unbekante Dissertation de recta & antiqua Eloquentiæ ratione, corruptelis & mediis, zu widerlegen.

## §. XXII.

Was endlich die *Ethicam* betrifft, so kan sie betrachtet werden als eine Disciplin, die entweder nur bloß auf eine äussere Zucht und Höflichkeit, oder auch zugleich auf eine innere wahre Heiligung oder Ausbesserung der Seelen führet. Beydes finden wir Christen gar reichlich in der H. Schrift, sonderlich das letztere, wie wir durch den lebendigen Glauben, als aus dem Tode, sollen versetzt werden in den Stand der Gnaden u. durch die Gnade verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, hingegen unter der Erwartung des ewigen Lebens züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Wo diese innere Heiligung ist, da kan es auch ordentlicher Weise unmöglich an Ehrbarkeit der Sitten und tugendhaften Worten oder Wercken fehlen; als worauf die H. Schrift allezeit mit dringet: siemal das äussere ein Beweis des innern; gleichwie das innere des äussern Quelle ist. Finden wir nun beydes in der Heil Schrift, und zwar so deutlich, so nachdrücklich, und so vollkommen, daß nichts drüber seyn



könnte, so gebrauchen wir eigentlich gar keine andere Zuggend-Lehre, als diese. Man bedenke doch einmal vor Gott, wie unverantwortlich man disfalls insgesamt handele. Die Sitten-Lehre der H. Schrift hat Gott selbst geoffenbaret. Und da solches durch das Jüdische Volk in der Welt kund wurde, haben die meisten Nationen, da sie den Kern nicht erkannt, oder nicht gewolt, doch die Schale davon geborget und hochgehalten. Ja einige von den klugen Heyden sind etliche hundert Meilen darnach gereiset, und was sie von dieser geoffenbarten göttlichen Zuggend-Lehre aus dem Brunnen Israhels geschöpft, haben sie höher gehalten, als Gold und Edelgesteine, und ihre Sitten-Lehre darnach eingerichtet: wiewol sie das geschöpfte klare Wasser in ihren trüben und unreinen Pfützen dermassen verderbet, daß es oft fast keine Aehnlichkeit mehr mit der ersten Quelle behalten. So begehen denn nun die Christen eine gedoppelte Sünde, daß sie Gott und sein Wort, als die lebendige Quelle der Sitten-Lehre, verlassen, und also noch ärger sind, als die Heyden, die darnach über Wasser, über Berg und Thal, gereiset sind: und dazu machen sie ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben. Jer. 2, 13. Sonderlich gehen sie zu den stinkenden Mistpfützen der Aristotelischen Sitten-Lehre, woraus nichts, als übertünchte Gräber, grobe Heuchler, und Feinde des innern rechtschaffenen Christenthums gemacht werden. Es wäre zu wünschen, daß man an dessen statt die doctrinam hodierni decori tractirete, welche ich noch nirgends gründlicher und besser ausgeführt gesehen; als in der zu Halle edirten Anleitung zu wohlanständigen Sitten. Wolte man aber daneben die Jugend auf einen richtigen Unterschied der Naturen Gnade führen, würde solches eine gesegnete Anleitung seyn.

## §. XXIII.

Aus der bisherigen kurzen Deduction erhellet, daß man etznige Disciplinen in Schulen mit gehöriger Sparsamkeit tractiren könne und müsse; damit man theils die Com-  
ther



ther nicht mit *Supervacuis* überhäuffe, theils aber für andere nöthige Wissenschaften, sonderlich für die Hebräische Sprache, mehr Zeit gewinne. Wer mich hie und da noch nicht genugsam verstanden hat, oder nicht zur Gnüge von einer und der andern Sache überzugenget ist, den will ich hiermit freundlich auf meine *Medicinam mentis* verwiesen haben, als die von den meisten Stücken ausführliche Nachricht giebt.

## §. XXIV.

Endlich, soll das Schul-Wesen in einen bessern Stand gesetzt werden, so muß man die Bedienten besser verpflegen und werther halten, als insgemein geschieht. Ich sage, insgemein. Denn es ist ja noch, Gott Lob! hie und da ein Ort, da es ihnen weder am nöthigen Unterhalt, noch an gehöriger *estime* fehlet; so findet sich auch zuweilen noch mancher Schul-Patron und verständiger Haus-Vater, der den Fleiß und die Treue eines Schul-Mannes dankbarlich zu erkennen weiß. Jedoch ist dagegen die Undankbarkeit und Geringsachtung viel gemeiner u. grösser. Wie schlecht und aering an so gar vielen Orten die Besoldung und übrige Verpflegung sey, erzähret man leider mehr als zu viel. So verwenden auch manche Eltern eher etwas an ihr Vieh, als auf ihre Kinder. Von nothdürftigen oder armen rede ich nicht. Denn mit denen träget ein rechtschaffener Schul-Mann gerne Geduld, und erweset gegen die übrigen gleiche Treue. Aber mancher hats und will doch auf seine Kinder nichts wenden: oder so ein solcher etwa alle Viertel Jahr 1. oder 2. Thlr. für besondere Collegia, oder *Lectiones privatas*, hergiebet, vermetnel er ein übriges gethan zu haben; da doch solches mit der Mühe und Arbeit eines treuen *Præceptoris* noch wenig proportion hat. Mancher will auch das nicht einmal hergeben, sondern belohnet die erwiesene Treue entweder mit Undank, oder er läset seine Kinder lieber ohne besondern Unterricht mit ungebrogencm Sinne in Unwissenheit aufwachsen. Andere sehen in den irrigen Gedanken, sie müssen ihren Kindern nur einzig bis auf die Universität die



Kosten zusammen sparen oder aufheben. Daher die Ihtigen auf Schulen ofte Noth leiden, und dabey nichts rechtz lernen. Da man hingegen bedencken solte, daß ein Ehler nützlicher Weise auf Schulen angewandt, wo nicht besser, doch auch gewiß nicht übler, angeleget werde, als auf Universitäten. Denn was man auf dieselbe, wie man nicht unrecht zu sagen pfleget, an Geschicklichkeit nicht mitbringet, bringet man auch auf gewisse Art insgemein von dannen nicht wieder herunter.

Bev der Udanckbarkeit findet sich gemeinlich auch die geringachtung nicht allein beym unverständigen Volcke, sondern auch bey denen, so dis Sache besser einsehen solten. Zwar wenn man in abstracto vom Schul-Amte, sonderlich eines Rectoris und Con-Rectoris bey einem Gymnasio, oder größern und ansehnlichen Schule, redet, fehlets an Lob-Sprüchen eben nicht. Man supponiret dazu nicht wenig Geschicklichkeit; man gesehet dem Amte seine Wichtigkeit zu; ja man spricht, es wären wol zwanzig und mehr gute Prediger, für einen einzigen guten Schul-Mann zu finden. Und wenn man dergleichen vermeinet zu haben, wird es dem gemeinen Besten für nachtheilig geachtet, wenn man einen solchen aus dem Schul-ins Predig-Amt gehen lasse, als der ja selbst gute Prediger helfe zuziehen. Das ist gewiß, daß 10. und noch mehr ungeschickte und untrene Prediger, sonderlich bey kleinen Stadt- und Dorfs-Gemeinden, so viel insgesamt der Kirchen Christi nicht schaden können, als ein einziger untreuer, gottloser und verführischer Schul-Rector; sonderlich bey einer zahlreichen Schul-Heerde, aus welcher alle Jahr mehr als 10. ja als 20. verderbene und verführte Studiosi, zur künftigen Verführung so vieler ganzen Gemeinden, herausgehen. Ist nun aber der Schade so groß von einem üblen, so muß hingegen der Druke von einem guten Schul-Manne auch nicht geringer seyn. Dis erkennet man endlich wol: also redet und urtheilet man auch in abstracto vom Schul-Amte. Admats aber zur Probe, daß man auch nur mit der geringsten äußern Bezeugung seine estime erweisen soll, so ist bey



bey den unverständigen gemeintlich nichts verächtlicher, als ein Schul-Mann; und daß auch vielmal bey denen, so vor andern Amts wegen dem Schul-Stande aufhelfen solten, dazu aber vor heimlichen, oder offenbahren, Ehrgeitz nicht kommen können. Mit einem Worte: das Gewicht und den Werth der Münze (wie einmahl hievon ein weiser Mann urtheilte) erkennet man endlich wol; aber das Gepräge muß nicht gültig seyn, und daher auch wol Faum der leichtesten oder kühfernen Münze gleich geachtet werden. Aber was ist zu thun? Soll ein weiser Mann seine Treue und Fleiß nach unverständiger Menschen Liddank oder irrigen Bahn abmessen? Das sey fern! Der Dean, soll die verächtlichste Magd und der geringste Knecht nach Pauli Anweisung dienen, als Christo, mit aller Treue, in göttlicher Ordnung und mit einfältiger Absicht auf die so wichtige Gnaden-Belohnung Gottes; Man wie vielmehr sind Schul-Lehrer von Gott hierzu verbunden? Und ist, wie gesagt, der Nutzen und die daher entstehende Gnaden-Krone so groß, wo man getreu ist; so dem ist leicht zu schließen, wie groß hingegen, wo man untreu ist, der Schade, und die darauf folgende Verdammnis seyn müsse.

## §. XXV.

Im übrigen wäre von Verbesserung des Schul-Wesens noch vieles zu erinnern, sonderlich von dem *methodo harmonia methodi ac lectionum* in allen Schulen durch die ganze Provinz, imgleichen von dem *delectu ingeniorum*: allein ich muß abbrechen, auf daß diese Vorrede nicht zu lang werde. Damit aber doch niemand gedencken möge man schreibe desideria, die nimmer in Übung zu bringen wären; sondern ein jeglicher von der Möglichkeit einer bessern Schul-Verfassung desto mehr überzeuget werde; versichere ich, daß ich alles obige aus eigener Erfahrung



hey unserm Gymnasio (zu Berlin) geschrieben, welches denn fürzlich zu erweisen seyn wird. Gleichwie ich nun aber selbst gerne gesehe, daß die Ausbesserung der Schul-Mängel bey uns dahin noch nicht gelanget, wohin mein Wunsch gehet; so bitte dagegen, auch nachfolgende wahrhaftige Nachricht (so fürnehmlich von der Classe prima zu verstehen ist) weder zur Ruhmredigkeit, noch sonsten übel auszulegen, oder zu beneiden.

## §. XXVI.

Was denn erstlich die äussere Zucht betrifft, so wird bey uns niemand geduldet, der nicht derselben gemäß sich sitzsam, ehrbar und fleißig bezeiget, und sich aller guten Schul-Ordnung unterwerffe; wozu unter andern fürnehmlich die fleißige Besuchung der öffentlichen Lectionum gehöret; zu deren Beförderung bey Endigung der Lectionum allemal die Namen der Abwesenden von den Decurionibus ausgerufen, und von dem Docente selbst angezeichnet werden; welcher denn deshalb bey denen schon vorhin in einem besondern Buchlein angeschriebenen Namen nur ein Strichlein unterziehet. Und weil man in prima Classe es nicht mit Kindern, sondern mit erwachsenen Leuten, so ihr bestes ohne äussern Zwang wohl prüfen und suchen können, zu thun hat, so bestehet nervus disciplinae externae in Erhaltung guter Ordnung; wer daraus weicht, zu dem heisset: aut locum, aut mores, muta. Bequemet er sich nicht, so verfällt er in den Verlust der beneficiorum, oder bekömmt, ohne andere Zwangs-Mittel zu gebrauchen, consilium abeundi, zuweilen wol gar relegationem. Daß aber die so aenane Disciplin scholas desolatas machen solte, wie mancher gedencet, hat die Erfahrung bey uns schon vorlängst widerleget.

## §. XXVII.

Weil doch aber durch äussere Zucht nichts mehr gewonnen wird, denn nur leere Blätter, so bemühet man sich, durch Gottes Gnade EHRFÜRCHT und seiner Kirche solch gute Pflanzgen zu setzen, so als lebendige Reben aus und in sich wachsen, immer mehr gereiniget und zu allem guten frucht-



fruchtbar gemacht werden mögen. Zum Behuf dessen werden nicht allein die Glaubens- Lehren und Lebens- Pflichten in richtiger Ordnung aus Heil. Schrift nach des Herrn *Spencers Tabulis Carechetis* mit beständiger Application und Einschärfung vorgetragen; sondern auch die Apostolischen Briefe werden nach ihrem Zusammenhange im Grund Terte von vers zu vers, und von Wort zu Wort, kürzlich erkläret, und zur Gründung oder Befestigung des lebendigen und durch die Liebe thätigen Glaubens, unter herzhlicher Ermahnung und Erweckung appliciret. Gleichwie ich nun aber wol nicht sagen kan, daß man bey allen seinen Zweck erhalten so ist doch der Herr demüthig zu preisen, der zum Pflanz und Begießen bey manchen manches gnädiges Gedenken gebet, und bisher gegeben hat.

## §. XXVIII.

Die Sprachen werden bey uns getrieben und gefasst nicht als ein Theil der wahren Gelehrsamkeit, sondern wie oben gesaget, als ein gelehrtes Werkzeug zur Fortpflanzung und Erforschung der Wahrheit. Von der Lateinischen soll an einem andern Orte ausführlich gehandelt werden. In der Griechischen gehet die Anweisung dahin, daß man das ganze Neue Testament alle 2. Jahr richtig durchlesen höre, und dabey zur Lesung der *LXX Interpretum* und einiger anderer Auctorum angeführet werde. Im Ebräischen wird gleichfalls alle 2. Jahr nechst der Grammaticischen der ganze Codex *V. T. publice* absolviret, und zwar zum Theil gedoppelt, also, daß der docens, was die schwerestlichen Bücher betrifft, in einer Stunde anderthalb, oder zweins *Capita* vom Catheder vorlese, und nebst kurzen *observationibus*, sonderlich *Grammaticis* vertire; Darauf begeben die *Discentes* nach der Ordnung ein jeglicher mit etlichen *versiculis* legendo und veriendo mit lauter Stimme nach folgen und repetiren, oder auch wol die leichten *capita* ohne vorhergehende Exposition, vertiren. Also machet auch einer von den *Auditoribus veteranis*, als *Hypodidascalus*, mit den *libris historicis* in etzigen öffentlichen, *exte*



extraordinairen, Stunden oder lectionibus: welcher denn für seine Mühe diejenigen Straf. Gelder bekömmt, so von den absentibus ex, aerario symphoniaco zu fallen pflegen. Zur lection selbst aber muß ein ieder Ankömmlich sich bald eine Hebräische Bibel anschaffen: hat er solche nicht so gleich zu bezahlen, so geschicket gemeintlich ein Vorschuß vom Chor. Gelde. Daher in einem ziemlich zahlreichen coetu sich wenig finden, so nicht mit der Hebräische Bibel versehen wären: worinnen sie denn nun auch durch Beobühlfte des ediren CLAVIS EBRAEI CODICIS so viel leichter fortkommen können. Erhält man denn gleich mit einem und dem andern ungeschickten Kopfe seinen Zweck nicht, so kommen doch dagegen manche so weit, daß sie zugleich ihre Biblia non punctata fertig lesen und verstehen lernen; als welche man, so lange an einem die Riege nicht ist zu vertiren, unter dem lauten Vorlesen anderer, gar süß gefasslich gebrauchen, und sich dazu gewöhnen kan. Und gleich, wie wie nunmehr insgemein bey Endigung der Hebräischen lection in den non punctatis dasjenige wiederholet wird, etatem was zuvor in den punctatis absolviret worden; so sollen wir auch, geliebt es Gott, von nun an die geübtere ehe sie von uns, dahinnen ziehen, allezeit zuvor privatim eine hinlängliche durchdringung zur lesung der Rabbinischen Schriften überkommen. Und weil denn im ersten Capite Geneleos die wahrhebräen principia doctrinae physicae enthalten, und im Hebräematischen fonte am deutlichsten zu erkennen sind; als wird alle Jahr bey dem cursu Hebraico ein hinlänglicher Vorerfesslichmack von dieser herrlichen Wissenschaft gegeben; wobey man die vor etlaen Jahren edirte *Theses Physicae Comenianae ad Lumen Divinum reformatae* wohl zu statten kommen.

§. XXIX.

Im übrigen bedienen wir uns in Philosophia me-  
dicinae *Medicina mentis*, welche den Labyrinth und die Thor-  
nächkeiten der gemeinen Philosophia und der ganzen falschen  
Lehrsamkeit entdecket, und dagegen einen richtigen  
Weg zur wahren Weisheit und rechten erudition zeiget.  
Da.



Damit man doch aber die gefälschte Philosophische Sprache, oder die terminos der gemeinen Philosophorum verstehen siehe, und auch zum Theil geschickt werde sie von ihren Irrwegen, aus ihren eigenen principiis zu überzeugen, zeiget Appendix Supervacuorum einen Kern oder kurzen Begriff der gemeinen Logic und Metaphysic; welche zu begreifen die Jugend mit Fleiß, jedoch kürzlich angehalten, und zu den Exercitiis Disputatoriis durch wöchentliche Übungen angewiesen wird.

## §. XXX.

Gleichwie nun die *Medicina mentis* die Jugend hauptsächlich dahin führet, daß sie, nebst der gründlichen Ausbesserung ihres Willens, dem Verstande nach auch wohl und deutlich gedencken und urtheilen lerne; so gehet es denn in der *Oratorie*, (dem den *Institutionibus styli* beygefügte kurzen *Schediasmati de Eloquentia Scholastica* gemäß) in Verhütung der gewöhnlichen Vanitäten, desto leichter vorstatten; nach dem obberührten principio: Wer wohl reden will, muß zuvor wohl gedencken lernen. Und zur *Invention* und *Disposition* zu gelangen, führet man sie nebst der *cognitione ipsarum rerum*, auf die *Meditation*: und diese wird erwecket, wenn zu gewissen Zeiten publice einige thema aufgeworffen, und so fort, nach Anweisung eines gesunden Verstandes, disponiret, und per partes & argumenta erweitert werden. Dieser Anführung gemäß erwählen sie wöchentlich allemal ihrer zweene, auch wol drey bis vier zugleich, wenn die Ordnung zu peroriren an sie kömmt, ieder ein thema, disponiren und elaboriren es selbst, memoriren es und tragen solches perorando vor; und zwar, damit man sich desto mehr zur anständigen *Parrhesie* gewöhne, ganz anständig; wesßhalb auch niemanden verstattet wird, das Cocept mit sich auf den Catheder, oder wofern sie, wie Weßsels Weise geschiehet, auf einem freyen Plaze stehen, in die Hand zu nehmen. Worinnen denn secundum res oder verba, imgleichen bey der Aussprache gefehlet worden, mit darauf kürzlich angezeigt. Zuweilen müssen die Com-

liron



litones selbst davon ihr Urtheil geben, welches denn die Elaboration so viel behutsamer machet. Was Tropo- und Schematologiam betrifft, habe ich solche auf eine kurze Tabelle gebracht und ediret: durch deren Behuf wir bey unserm zweyjährigen cursu in 3. oder 4. Stunden überhaupt hiezu inn, (zumal da in tractatione Auctorum applicatio dazu kömmt) eben so weit kommen, als wenn wir alle Woche eine Stunde unnützlicher Weise dazu anwenden solten. Auf diese Art erspahren wir, wie bey dieser, also auch bey einigen andern Lectionibus, manche Stunde, so auf etwas besers angewandt wird. Zu einigen andern Wissenschaften, wozu die öffentlichen Lectiones nicht hinlangen, wird in collegiis und lectionibus privatis Anweisung gegeben.

## §. XXXI.

Dieses ist kürzlich die Beschaffenheit unsers Gymnasia in prima Classe, welche allhier nach der Wahrheit, ohne Absicht einiges eigenen Ruhms, bloß zur Bekräftigung dessen, was ich zuvor von Verbesserung des Schul-Wesens gezeigt, hienit habe berühren wollen. Daß aber die geringe Zeugniß der Wahrheit gemäß sey, will ich lieber durch so vieler junger Leute Exempel und reale Versicherung, als durch meine Worte lassen bekräftiget werden. Dabey doch allerdings zu bedencken ist, daß, wie das Exempel eines geschickten und wohlgerathenen Discipuli keine Folge machet auf alle und iede: also auch von einem und dem andern ungeschickten, oder ungerathenen, keinesweges auf alle zu schließen sey. Im übrigen erinnere ich nochmals, es gedencke ja niemand, daß man die bey uns geschehene Ausbesserung für vollkommen halte; das Gegentheil stehet bey mir so feste, daß ich nicht allein noch tezo vieles desiderire, sondern auch so vieler Hindernungen wegen besorge, es werde auch ins künftige noch manches intra nuda desideria stehen bleiben. Unterdessen mag heißen: Abant, quo poterant. Andere neben und nach mir mögens besser machen. Gung, daß die wahre Verbesserung



der Schulen so unmöglich oder schwer nicht ist, als man in gemein dafür hält.

## §. XXXII.

Nun muß ich endlich auch auf meine Grammatica Formen. Züförderst halte ich für eine ganz angemachene Sache, daß es höchst ungereimt sey, die Jugend Deutsche Nation durch eine Lateinische Grammatica zur Lateinischen Sprache anzuführen. Daher ich weder selbst die Überüber dieses Methodi weitläufftig darthun, noch, was andere bereits davon geschrieben, wiederholen will. Genug ist, daß dieser Irrweg fast jedermann in die Irren fällt, um unter hundert Schul- Lehrern kaum ein einziger mehr zu finden wird, der ihn gut heisse, ob er gleich gewisser Umstände wegen darauf verharret. Nur muß ich einem einzigen Einwurffe kürzlich begegnen, nemlich diesem: daß man doch gleichwol viele gelehrte Leute habe, so durch Behusener Lateinischen Grammatica zur grossen und sehr accuraten Fertigkeit in dieser Sprache gelangen. Antwort: (1) Die Holländer kommen freylich nach vielen Umwegen auch nach Ost-Indien: würde man ihnen aber aus dem Mitteländischen Meere einen Weg ins mare rubrum zeigen, so käme sie viel näher dazu. (2) Es hat mancher seine Wissenschaft der Lateinischen Sprache der *lectioni Auctorum* zu danken, durch welche er auch anfangs so weit kommen müssen, daß die Grammaticam selbst verstanden, die man inögemein ohne Verstand gelernt. (3) Wäre mancher gelehrter Mann mit der Lateinischen Sprache nicht so lange angehalten, so würde er zu einer weit solidern und realen Gelehrsamkeit gelangen. (4) Eben daher, daß man die Jugend mit Erlernung einer einzigen Sprache so lang aufgehalten, ist der grosse und schädliche Irrthum entstanden, daß man die wahre Gelehrsamkeit und Weisheit Sprachen gesehet hat.

## §. XXXIII.

Der andere Haupt Fehler an den Lateinischen Grammaticis ist, daß sie gar zu weitläufftig und dabey doch fallend und unrichtig seynd. Rhenii *Syntaxis*, so am meisten gebrä-



brauchet wird, bestehet aus 177 Regeln, und diese begreifen zusammen wieder etliche 100. exceptiones und dazu ist alles so verworren durch einander geworffen, und so schwer gemacht, daß ich mich über die Geduld der Knaben wundere, mit deren Märtel aber Mitleiden habe; sonderlich wenn von einem Orbilio alles mit einen Stecken erläutert oder eingebläuet wird. Ich kan es nicht vergessen, was ich selbst in meiner Jugend dßfalls ausgestanden habe. Und aus dieser Methode ist der ungeraimte Flosculus entstanden, daß man saget: Facilius est, aliquem trium facultatum fieri Doctorem, quam bonum Grammaticum.

Aus diesen und dergleichen Ursachen mehr schlosse ich so viel, daß wol bey uns mit der Grammatica würde eine Aenderung zu machen seyn. Welche, mit Zuziehung meiner Herren Collegen, zu treffen, mir denn auch frey stunde, nachdem wir des Gymnasijs Direction nach hoher Königlich-chen Verordnung gänglich überlassen worden. Zuvor angezeigte Fehler der Lateinischen Grammatica gaben mir nun Gelegenheit alle teutsch-geschriebene Grammaticas, so viel möglich, zusammen zu suchen, in Hoffnung, eine bessere zu finden. Ich fand sie aber nicht. Denn ob ich gleich in mancher manches, so mir recht wohl gefiel, antraff; so war doch hingegen gar vieles nicht deutlich, richtig und ordentlich genug gesetzt. Einige waren gar zu kurz, andere gar zu weitläufig, oder hatten den Rhenium gleichsam nur vertiret. Weil doch aber gleichwol die Schül. Jugend mit einer andern Grammatica zu versehen war, mußte ich endlich mich zu der Arbeit selbst entschließen, vor welcher mir schon lange gegranet hatte. Von Teutschen oder Teutsch-geschriebenen Grammaticen hatte ich über 12. bey einander, von Lateinischen über 30. (über welche Anzahl sich niemand wundert, der da noticiam rei Grammaticæ hat, und weiß, wie Helias Putschius allein über 30. von den ältesten Grammaticis Latinis in einem Volumine ediret hat,) die ich conferiret, ja etliche fast von Wort zu Wort durchgelesen habe. Was das



nun für eine Mühe sey, ist leicht zu erwegen. Und da ich sahe, wie der eine, wenn er den andern nicht ausgeschrieben hätte, der andere dahinans wolte, habe ich erst des Horatii Worte recht gelernt, da er saget:

*Grammatici certant, & adhuc sub iudice lis est.*

§. XXXIV.

In der Syntaxi funde ich die meiste difficultät. Anfangs untersuchte ich analogiam regularum: und da ich vermeyete solche gefunden zu haben, that ich das überflüssige hinweg, brachte das ungeordnete an seinen rechten Ort, und verfertete Syntaxin so kurz und deutlich, als mirs immer möglich war; jedoch fast alles nach den gemeinen und falschen principiiis anderer Grammaticorum. Welches ich erst recht wahr wurde, als ich des Herrn Bendelers Syntaxin anfangen zu prüfen, woben mir wieder zu Stun, kam, was ich ehemalen von den principiiis Sanctii und Sciopii gehört und gelesen hatte. Je mehr ich nun der Sachen nachdachte, je falscher und unrichtiger funde ich das ganze Systema Syntaxeos bey den gemeinen Grammaticis, und in meinem eignen Aufsatze: Daher war die Arbeit vergebens.

§. XXXV.

Weil doch gleichwol einmal die Hand an den Pflug gesetzt war, so ließ ich mich solches nicht abwendig machen, sondern fieng im Syntaxi ein neues Gebäude an. Als ich fertig, conferirte ich es mit dem Sanctio und Scioppio, zum Theil auch mit des Vollii Arte Grammatica, und funde mehrentheils eine sehr genaue harmoniam mit ihnen. Welche doch gleichwol also beschaffen ist, daß niemand, der meinen Aufsatze mit jenen conferiret, werde sagen können, ich habe jene ausgeschrieben, obgleich eine und die andere observation aus ihnen genommen ist: in einigen Stücken aber wolten sie mir gar nicht anstehen. Und als ich nachmals die neuen Grammaticas noch etwas genauer durchsuchete, funde ich in einigen eben dieselbigen principia Sanctianae und Scioppianae, sonderlich bey dem Herrn Hoffmann in



Herrn Büttner; die doch anderer Ursachen halber nicht zu introduciren waren.

## §. XXXVI.

So lege ich denn nun Syntaxin dar in Sieben Haupt-Regeln. Und diese haben eine richtige und fast mathematische Hinlänglichkeit. Denn, wolte ich nur noch die achte hinzu setzen, so würde ich dazu kein einziges Exempel bringen können, welches nicht schon gar eigentlich zu den ersten sieben gehörte. Daher wäre die achte, und so vielmehr die neunte &c. überflüssig. Wolte ich aber eine von den Sieben weglassen, so könnte deren Mangel durch die übrigen Sechse unmöglich ersetzt werden. Also führet die Lateinische Sprache ihrer Natur nach eigentlich auf nicht mehr und nicht weniger Haupt-Regeln, als sieben. Weil denn aber diese so gar wenige Regeln universal seyn, so ist fast eine ieder mit nöthigen Anmerkungen erkläret; welche aber keinesweges für exceptiones zu halten sind. Denn Exceptiones in den gemeinen Grammaticken gehen von einer Regel ab: Meine Anmerkungen aber zeigen nur von Stücke zu Stücke universalitatem und die Weite der Regul, wie ersichtlich diß, dar nach das, und so weiter, augenscheinlich zur Haupt-Regel gehöre. Und wenn es auch scheinet, als käme eine exception vor, so wird doch auch solche insgemein zur analogie einer andern Haupt-Regel gewiesen. Daß ich aber von der Constructione simplici und ornata, und zwar secundum *convenientiam ac discrepantiam* Linguae Latinae ac Germanicae, nicht also besonders gehandelt habe, wie der Herr Hoffmann, (dessen Arbeit mir sonst gar wohl gefällt) dazu habe ich gangbare Ursachen gehabt. Einzig, daß diese Syntaxis also eingerichtet, wie es die Lateinische Sprache mit sich bringet, und so wol Analysis als Synthetis bey einem Deutschen tirone es erfordert.

Sonsten ist im gangem Werke überhaupt mein Zweck gewesen, eine deutliche, kurze und doch völlige Grammaticam zu schreiben.

## §. XXXVII.

Der Deutlichkeit halber ist unter andern im Drucke fast alles



alles so gesetzt, daß es bequem in die Augen falle, und sich den Gedächtniß ordentlich präsentire. Daher alle paradigma ta sich richtig und ordentlich mit neuen columnen anfangen und in den Verbis ist noch darzu der Coniunctivus, der grossen Übereinstimmung wegen, gleich uebst dem Indicativo gesetzt: daher das ganze Activum und ganze Passivum, einem auf einmal in die Augen fällt. Die Genera Nominum sehen hey ihren Declinationibus; daher bey der dritten Declination sich davon das allermeiste findet, und zwar der Deutlichkeit wegen auf drey columnen, so ordentlich als es immer möglich gewesen. Im Syntaxi wird der Unterscheid mit paragraphis und literis oder mit den Drucke, ingleichen die Menge der außerlesenen Exempel auch nicht wenig zur Deutlichkeit und zum guten Vorschmack der Sprache helfen; ob solche gleich erst müssen zu Teuffsch verstanden werden: wozu ein Quabe durch wiederholte Anweisung gar leichtlich anzuführen ist.

## §. XXXVIII.

Die Kürze werde ich hoffentlich auch erhalten haben nicht zwar eine solche, da man das ganze Werk auf etlichen wenigen Bogen oder Blättern vermeinet hinlänglich ausgerichtet zu haben; sondern eine solche, so der unrichtigen Weitläufigkeit des Rhenii, Schmidii, Seyboldi &c. entgegen gesetzt ist. Jene Kürze hat mir nimmer gefallen. Denn sie ist obscur, zum wenigsten doch nicht hinlänglich; daher halte ich solche compendia für dispendia. Ein andres ist es, wenn ein Lehrer a posteriori von einer Sprache und Disciplin einen kurzen und geschickten Abriss machet: ein andres aber, wenn ein Lernender erst wozu soll angeführt werden. Daneben hoffe ich auch, es werde sich niemand über die Weitläufigkeit zu beschweren haben. Denn ich traue ja in einem Büchlein von einem eingetragenen Alphabete und wenigen Bogen alles dasjenige vor, so sonst pfleget in vier oder mehr Alphabeten, ja in unterschiedenen Büchern nemlich dem Donato, Grammatica, Vocabulario, Tirocinio Rhenii und Colloquiis vorgetragen zu werden; da



hero denn zugleich auf dieses Büchlein kaum der vierte Theil der Kosten zu wenden ist.

## §. XXXIX.

Drittens hoffe ich, es werde diese Grammatica auch völlig und hinlänglich seyn. Denn ich habe mit sonderbarer Mühe alles zusammen getragen, was nur irgend möchte mit Recht gefordert werden können. Zu dem Ende habe ich einige der weitläufigen Lateinischen Grammaticarum von Wort zu Wort durchgelesen, und wo ich etwas nöthiges und nützliches gefunden, welches ich noch nicht gehabt, es zu dem meinigen eingetragen: sonderlich habe ichs im Syntaxi also gehalten; da habe ich alle Regeln, observationes oder exceptiones, genau untersucht, ob solche schon unter meinen Sieben Haupt-Regeln begriffen wären; wo nicht, so habe ich das ermangelnde auch gehöriges Orts eingeschoben. Ja ich versichere den geneigten Leser, er finde nicht allein eine völlige Grammaticam, sondern er werde darinn auch wol manche observation antreffen, so er bey andern Grammaticis vergeblich suchen wird. Die formula zum Gebrauch der *Præpositionum*: imgleichen der Anhang von der *Syntaxi Ornata*, und vom Unterscheid der *Latinismorum* und *Germanismorum*, dergleichen etwas zwar auch bey einigen andern Grammaticis zu finden, werden auch hoffentlich dem Lernenden nicht wenig zu statten kommen. Es soll aber ja niemand gedanken, als gebe ich diese Arbeit für völlig aus, daß ihr gar nichts fehle: eine solche Grammatica wird wol so leicht nicht geschrieben werden, und wenn sich gleich alle Grammatici und Critici zusammen thäten: als von denen der eine hie, der andere da hinaus will. Ich habe hie und da NB. mit Fleiß etwas ausgelassen, welches Theils unnützig oder unnütze, Theils zweifelhaftig oder doch unnützig war: welcher Dinge halber man sich künftig des Nachschlages oder der Criticorum bedienen kan, so doch aber unter Hunderten kaum ein einziger vonnöthen haben wird.

Was



Was den fünfften Theil de Copia Vocabulorum, welches nach den Declinationibus und Coniugationibus eingeordnet, betrifft, so ist derselbe zwar keinesweges vollkommen, sondern derlich was die Nomina anbelanget: jedoch überflüssig hinlänglich, um dadurch einen Knaben zur Lesung der Lateinischen Auctorum zu präpariren. Denn einen größern oder völligen apparatus vorher zu fordern, halt ich für unnthig: sntemal es die Erfahrung lehret, daß die weitläufftgen Vocabularia meistens vergeblich gelernt und bald wieder vergessen werden; weil darinnen vieles enthalten, bey Lesung der Auctorum in vielen Jahren, ja auch sonst bey Zeit des Lebens, kaum einmal vorfömmt. Und weil dem gar viel daran gelegen, daß die Verba, so in ihren Præteritis und Supinis einige anomaliam haben, besonders gesehe und etingeschärffet werden, so findet man sie im besagten Theil, dem Gedächtniß zum Besten, in guter Ordnung bey einander.

## §. XL.

Diese Grammatica mag denn nun zum Dienste stehen vorderst unserer Schul Jugend, welche, wenn sie zur andern und ersten Classe kömmt, nebst der lectione Auctorum sich meiner *Institutionum Stili* nicht ohne Nutzen zu bedienen hat; imgleichen der *Anthologiae*, welche auf 6. Bogen bey die 6000 der ansehnlichsten Lateinischen Phrasium nach der Ordnung einiger Verborum in sich hält; und dem *Florum* aus den dreyen fürnehmsten Poeten, *Virgilio*, *Horatio* und *Ouidio*. Was sonst bey dem Lateinischen methodo docendi noch möchte abzuhandeln seyn, läßt ich jetzt beliebter Kürze halben nicht ausführen: So finde ich auch eben nicht von der Nothwendigkeit; Zumalen sowohl in besagten *Institutionibus Stili*, als auch in der *Præfation* über die *Flores* das fürnehmste bereits erinnert worden, worauf ich mich vor jetzt bestehe: Und dabey den geachteten Lesern, denen es beliebt hat, bishero solche gute Schul-Schriften zu suchen, zur Nachricht melde, daß besagte Schul-Büchlein jetzt unter dem Titel: *Hodægus Latinæ*



*sermonis tripartitus*, zusammen ediret, und zu Berlin in der Päpennischen Buchhandlung zu finden sind.

§. XLII.

Die Vermehrung der andern *Edition*, nebst der Verbesserung bestehet sühnehmlich in dem *Tirocinio paradigmatico* und *dialogico* p. 377. seqq. und in dem folgenden *Methodo hanc Grammaticam docendi*, und kurzen Begriff des ganzen Wercks; denen zum besten, so sich gerne eine generale ideam davon machen wollen, hinzu gethan. Ob nun wol diese zur Verbesserung und mehrer Nutzbarkeit angefehene Vermehrung eben nicht gering ist; so hat man doch dahin gesehen, daß solche, um den Kauff-Preis nicht zu steigern, an dem Buche selbst nur etliche wenige Bogen ausmache, und zwar wegen des desto enger gehaltenen Druckes: Welcher, da er fast durch und durch aus der so genannten *Corpus* Schrift bestehet, bey seiner Deutlichkeit auch so compendieuse ist, daß dieses Buch fast noch einmal so groß seyn würde, wenn es mit denen ordinairn Typis wäre gesetzt worden. Und dazu ist es nun bey dieser neuen Auflage also eingerichtet, daß man dabey keines *Vestibuli*, *Orbis picti* und *Vocabularii*, ja auch keines *Tirocinii Rheniani*, noch der *Colloquiorum Corderii*, gebrauchet, sondern nach absolvirten meinem *Tirocinio*, angehängter Lehr- Art gemäh, so fort zur Lesung der Auctorum schreiten kan. Ich hätte wol aus dem *Tirocinio* Rhenii und den *Colloquiis* des *Corderii*, oder anderer Auctorum einen *selectum* machen, und solchen zu meinem Vorhaben mit beysügen können; Allein, weil mir das Auslesen fast eben so viel Mühe würde gemachet haben, als das Selbstverfertigen, und ich dazu selten ein *Colloquium* finden konte, so mir *ratione materiae* & *styli* gefallen wolte; so habe ich lieber selbst in einigen Neben-Stunden gleichsam zum Kinde werden, und alles erst neu machen wolten. Wer da bedenkset, wie so wol das *Tirocinium Rhenii*, als die *Colloquia Corderii*, viel zu weitläufig seyn, und von diesen gemeiniglich nur die vordersten und leichtesten pflügen gebraucht zu werden; der wird an der Hinlänglichkei-

keit



teit dieses neuen *Tirocinii*, so beyde Argumenta besagter zweyen Büchlein in sich fasset, so vielweniger zweiffeln: Der Stylus ist, wie ich vermeine, rein und deutlich, auch, so viel sich für Kinder schicket, und es in *indoles linguae* mit sich bringet, ein wenig sterck. Denn zum Küchen-Latein muß die Jugend weder im Anfang noch Fortgang angeführer werden. Und ob denn gleich hie und da eine gute *Phraseologia* angebracht: so ist das Latein doch immer also beschaffen, daß es von einem verständigen interprete könne von Wort zu Wort gar vernehmlich vertiret werden. Die materien der *Dialogorum* werden verbestentlich auch keinem missfallen; als die da nicht allein die Lernende in anmuthiger attention erhalten, sondern auch zur Erkenntnis und Furcht Gottes, nebst guten Sitten anweisen können; die *Docentes* aber erhalten dadurch ohne alle Mühe diesen gar grossen Vortheil, daß so bald die *Dialogi* nun einmal (so in gar wenig Wochen oder doch Monaten geschehen kan) recht durchtractiret worden, die *Discipuli* zum beständigen und hochnützlichen Latein-Reden schon geschickt seynd.

## §. XLII.

In der fünfftten Edition ist auf Begehren einiger Schulleute an etlichen Orten, insonderheit aber p. 19. 50. 131. 201. 355. 599. eines und das andere deutlicher gemacht worden: welches denn dem geliebten Leser nicht entgegen seyn wird, zumal da man bey fünfftigen Auflagen dergleichen merkliche Veränderung zu verhüten gesonnen ist. Womit ich denselben der Gnade Gottes herzlich empfehle.